

A. 3. 4. ‚Disticha Catonis‘

Erfurt, Universitätsbibliothek, Dep. Erf. CA. 12° 4, f. 162^r-182^r

Die spätantiken ‚Disticha Catonis‘, von einem unbekanntem Autor im 3./4. Jahrhundert verfasst, dienten seit karolingischer Zeit dem Unterricht in der *gramatica*. Dort hielten sie dem Lateinschüler sprachliches Anschauungsmaterial ebenso bereit wie, das war dem mittelalterlichen Trivialunterricht nicht minder wichtig, elementare Verhaltenslehre in leicht memorierbarer Form. So unterweisen die circa 140 Hexameterdistichen aus einer vulgärstoizistischen Grundhaltung heraus etwa im rechten Umgang mit Besitz, mit den eigenen Affekten, mit Leid und Tod, oder wie man sich Fremden, Freunden oder der eigenen Frau gegenüber verhalten soll. Der Bestand der Distichen wurde bereits in mehreren vorkarolingischen Redaktionen auf vier Bücher verteilt und um Prosasentenzen (*breves sententiae*) vor Buch I und metrische Vorreden zu Buch II-IV erweitert. Eine das Werk eröffnende, knappe Prosavorrede (*praefatio*) ist einem sorgenden Vater in den Mund gelegt, der die Lehren seinem geliebten Sohn ans Herz legt.

Der lateinische Text, in ungezählten Handschriften überliefert, wird im 13. Jahrhundert erstmals in einem breiteren Schub — zuvor geschah das nur vereinzelt — gleich in mehrere Volkssprachen Europas, darunter ins Deutsche übersetzt. Im deutschen Sprachraum setzt eine zweite Übersetzungswelle dann in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein. Seither bringen zahlreiche, in der Regel anonyme Autoren den lateinischen Texte in paargereimte Verse: überwiegend ohne besonderen literarischen Anspruch und lediglich, um den Schülern die Verhaltenslehren des lateinischen ‚Cato‘ in der Volkssprache umso eindringlicher vermitteln zu können. Die in weit über 100 Handschriften erhaltenen Übertragungen überschneiden sich im Text vielfach, stehen letztlich aber zumeist je für sich. Nur unter besonderen Bedingungen, etwa wenn eine Übersetzung an einer besonders angesehenen Lateinschule kursierte, erlangte sie breitere Wirkung und ist dann in mehr als nur einer Handschrift zu belegen. Der Erfurter ‚Cato‘ zählt indes zur großen Gruppe der unikalen Fassungen nur lokaler Reichweite.

Die 183 Blätter starke Papierhandschrift CA. 12° 4 (14,5 x 10,5 cm) wurde nach Ausweis eines

Schreiberkolophons, das einen *Commentarius vocabulorum Latinorum e lingua Graeca et Hebraica depromptorum* (f. 100^r-158^r) beschließt, 1419/20 *per magistrum Zoythen* in Duderstadt geschrieben. Der Band *Magister Zoythens*, der wohl aus der Familie gleichen Namens stammt, die im 15. Jahrhundert mehrfach Duderstädter Bürgermeister stellte, enthält neben diesem *Commentarius* als Hauptstück noch eine Vielzahl kürzerer Fachtexte zur Lateingrammatik, deren Bestand von Versdichtung wie dem lateinisch-deutschen ‚Cato‘ oder Schulgedichten wie dem ‚Scolaris‘ und den *Versus de laude studiorum* ergänzt wird. CA. 12° 4 hat Zoythen demnach als Handbuch gedient, als private kleine Lehrerbibliothek *avant la lettre*, die nach Bedarf für Unterrichtszwecke konsultieren werden konnte. Wie sie nach Erfurt gelangte, ist unbekannt.

Wie bei gelehrt-litteraler Verwendung des ‚Cato‘ üblich, erscheint der deutsche Text gemeinsam mit dem lateinischen und in ihn von Versgruppe zu Versgruppe eingeschaltet. Eine den Text differenzierender erschließende Interlinearglossierung oder weitergehende marginale Erläuterung erschien dem gelehrten Benutzer überflüssig. Beides findet sich nur vereinzelt als Nachtrag (v.a. f. 162^v; Abb.). Auch das Darbietungsprinzip war ihm vertraut, denn lateinischer und deutscher Text werden optisch nicht deutlich auseinander gehalten. An Übergangsstellen erscheint jener allerdings in größerer Auszeichnungsschrift (u.a. f. 162^v der Beginn der Schlusssätze der *praefatio*: <N>VNC TE FILI KA<R>ISSI<M>E). Alinea-Zeichen kennzeichnen dann jeweils einen neuen Abschnitt mit *breves sententiae* (vgl. f. 163^r). Ab f. 164^v werden jedem einzelnen Hexameterdistichon systematisch lateinische Tugendbegriffe zugeordnet (zu I,1 marginal notiert *Fides*, zu I,2 *Cautela*, zu I,3 *providentia* usw.). Das ist in der lateinisch-deutschen ‚Cato‘-Überlieferung selten und verweist erneut auf das gelehrt-systematisierende Wissen des Magisters im Hintergrund der Erfurter Handschrift.

Lit.: Schum, S. 759-761; Henkel 1988, S. 228-231; Brüggemann/Brunken 1987, Sp. 537-559; Baldzuhn [im Druck].

Michael Baldzuhn

i papue

man mag me ut glorie uneret
Goude ^{Itu gerent}
Als iq gedachte i myne mude
Der lude vuz nute beyd un guce
Als dan gar uyl lude arte geyen
Dii dochte yiq un iq geyede de ied
Daz sy lyzen dy mysse tod
Allet magt daz sy vo myn lere
Gewone god und etc

Vinc te fili karissime

no d p l e o
e filius al con
no p t cap i f a
i d e filij natus
i h i n a t y a b a q
a l i q d f i t p r o
m i s s i o n e . a l i u s q u o d n e
e filij ad p a
n u s i q d f i l i j
d i p p l u e z
q u o p t r a p i m
i d e
i d e p r o p
i o p a p u a f r u
d e t a d o p l o
i t q d o c t u r a q
q u o d n e p r o p d e
o p i t z p d u a r
u n g e g y q b u d e
i t z n a t o u n a t o
p u a d a p u a t o s l i q
g e y e d e n q a d d u i
n e s d i f f i c u l t a d o p
i q i q d u a r a
p e l a b e d e l a b i
n i

Docelis quo p^{roduc} p^{ductos} m^{is}er^{is} ai t^{unc} m^{is}er^{is}
g^ou^onis q^uo d f^or^o p^o p^o m^{is}er^{is} u^oale =
t^ollige d^o n^o g^o h^o i^o t^ollige d^o n^o g^o h^o i^o
Allet ly beste sy my hore mag
Ez magt viderelone iq dy oet
myd alle dome gemude
Vou laste dyq bestude
Dat vome lez vud hoe dy lere my
Und vor nem sy idem herge dy
wante lesen und magt vernemen
Hf cy uufnisse allei wege
tag des simpl^{is} p^ontes ama^o l^o g^o t^o s
ale Datu fua
Ezudem ersten salen flehe yade
Vn yadden mid lybe diu g^o d^o y^o g^o l^o d